

thologischer Zustand: „Sicherheit ist Verstehen. Unsicherheit ist UNWISSENHEIT“ [...] UNSICHERHEIT BESTEHT IN ABWESENHEIT VON WISSEN (Hubbard 1956b: 16). Oder auch: „Verwirrung ist Ungewißheit. Verwirrung ist Dummheit. Verwirrung ist Unsicherheit“ (ebd. 25). All das begründet letztlich vor allem die Notwendigkeit des scientologischen Wissens, welches Gewissheit verleiht bzw. des scientologischen Produktes, das auf die Wiederherstellung der geistigen Gesundheit von Individuen abzielt, was zugleich die Wiederherstellung ihrer ethischen Kompetenz ist.

4. Die Realität des fraglos Gegebenen: Die Dynamiken

In der Theorie scheint das radikale Subjekt-Prinzip dem scientologischen Wirklichkeitsmodell die Züge eines bewusstseinsphilosophischen Konstruktivismus zu verleihen, denn es ist das zum rationalen Subjekt befreite Individuum, das den Objekten (den Gegenständen des physikalischen Universums) in seiner Willens-Intention und im praktischen Handeln überhaupt erst eine Realität verleiht. Da die Realität nur subjektiv konstruiert ist, hat sie nur durch intersubjektive Übereinstimmung (*agreement*) zwischen Individuen Bestand. (Hubbard 1951b: I, 62f, 96ff) – und so scheint sie prinzipiell durch andere Formen des *agreement* veränderbar. So hat Hubbard beispielsweise im Zusammenhang mit seiner Kommunikationstheorie als „theoretische Überlegung“ erläutert, dass ein Soldat durch eine Kugel nicht verletzt werden könne, wenn er sich der kommunikativen Grundstruktur dieses Vorganges bewusst wäre (Hubbard 1955b: 138f).²²

Faktisch ist das Hubbardsche Verständnis von Realität weit pragmatischer – was angesichts der axiomatischen Bedeutung der Natur- und Evolutionsgesetze im scientologischen Wirklichkeitsmodell auch nötig ist. So sieht Hubbard die meisten Übereinstimmungen über die Realität

22 Analoge Annahmen finden sich in Hubbards Theorien über radioaktive Strahlung, die nach seiner Ansicht hauptsächlich (aber nicht ausschließlich) in Form der stattfindenden Kommunikation über Strahlung gefährlich sei (1957a: 53ff). Konstruktivistische Rationalisierungen dieser Art gehören zur Tradition des *Positive Thinking*; schon in den 1930er Jahren findet man Ansichten, dass es weder Kriege noch (Wirtschafts-)Depressionen geben würde, wenn die Menschen aufhören würden zu denken, dass es Kriege und Wirtschaftsdepressionen gäbe (vgl. die Hinweise bei Huber 1971: 297f). Gleiches gilt auch für die Hubbardschen Engramme: „Engrams are effective only when the individual himself determines that they will be effective“ (Hubbard 1951f: 6).

historisch und sogar bio-genetisch so tief in der (psychischen) Wirklichkeit verankert, dass es sich hier um „definite realities“ handle. Zumindest was die Grundfeste der Realität, also das MEST-Universum (das physikalische Universum und die Naturgesetze), die Existenz von *theta* (das Leben und die evolutionäre Dynamik) sowie die Existenz eines höchsten Wesens (*supreme being*) betrifft, so seien dies existierende und evidente Realitäten (Hubbard 1951b: I, 97ff).

Unterhalb dieser drei *de facto*-Realitäten – die bei genauerem Hinsehen die gesamte Palette der Wirklichkeit, einschließlich eines möglichen (monotheistischen, also abendländischen) Gottes, umfassen – ist eine soziale Wirklichkeit erzeugt worden, in der noch weitere stabile, i.e. sozial-moralische Realitäten Bestand haben: „Majority opinion rules, where reality is concerned. Those who do not agree with the majority [...] are exiled, and thus we have a sort of continuous natural selection which gives us a social order that has agreed upon certain definite realities“ (ebd.: 97).²³ Angesichts dieser weitgehenden Identifizierung der subjektiv konstruierten mit der empirischen Realität, kommt auch Hubbard letztlich zur wenig revolutionären Erkenntnis, dass Realität das ist, „was ist“ und dass Realität so einfach zu „erfahren“ sei, dass es erstaunlich sei, dass damit irgend jemand ein Problem haben könne (Hubbard 1975a 289).²⁴

4.1 Die materiell-ökonomischen Seins- und Handlungsmotive

Im materialen Schema der Realität entfalten sich die drei universalen Zustände des Daseins (*conditions of existence*): *Beingness*, *Doingness* und *Havingness*. Auch diese fasst Hubbard im Regelfall in ihrer anthropologischen Eigenart, womit die drei alles umfassenden praktischen Zugangsarten des Individuums (und der sozialen Individuen) zur sozialen Wirklichkeit genannt sind: sein, tun und haben (*be, do, have*). Man kann diese Zugänge, die im Hubbardschen Verständnis existenzielle individuelle Fähigkeiten bezeichnen, überintellektualisieren aber sie meinen faktisch das, was sie auch in der alltäglichen Wortverwendung besagen (vgl. Hubbard 1956a: 25ff). Man muss „sein“ können (eine Identität als

23 Die Erzeugung neuer Realitäten durch Ideen ist aus evolutionären Fortschrittsgründen allerdings zwingend notwendig. Die Erschaffung neuer Realitäten ist aber den kreativen Individuen – vornehmlich Künstlern und Wissenschaftlern vorbehalten (Hubbard 1951b: I, 97f).

24 Praktische Realitätserfahrungen sind ein bedeutsamer Teil scientologischer Einstiegskurse, in denen Wände, Tische, Bücher (usw.) „angefasst“ werden müssen, um dadurch zu verstehen, was Realität ist, nämlich: unbezweifelbare, fraglos gegebene materiale Realität.

Person oder ein authentisches Rollenverständnis haben), man muss „handeln“ können (etwas bewirken) und man muss „haben“ können (im Sinne von etwas besitzen).

Sie lassen sich auch als Kausalkette der Existenz lesen: Man muss sich (beispielsweise) mit seiner sozialen Rolle (Arbeit, Beruf) identifizieren, um richtig (produktiv, erfolgreich) arbeiten zu können, um dann Dinge (rechtmäßig) besitzen zu können. Oder – beispielsweise auf soziale Gruppen angewendet – man muss sich mit einem Gruppenziel identifizieren und aktiv an dessen Verwirklichung arbeiten, um das gemeinsame Ziel zu erreichen.

Mit Blick auf die empirischen Zustände des Daseins, besonders von *Havingness* („Havingness ist Realität“, Hubbard 1956b: 94) kann man auch Hubbards universale Theorie des individuellen und sozialen Handelns verstehen. Die evolutionär notwendigen Interessenkonflikte der Individuen oder der sozialen Gruppen entstehen nämlich um das „haben“ oder „haben wollen“ (Hubbard 1965a: 34f) – dies ist der prinzipielle Grund des „Warum“ des Lebens (Hubbard 1956a: 51ff) bzw. Die Interessenkonflikte des Lebens werden – zumindest von selbstbestimmten Individuen – im „spielerischen“ Wettbewerb gelöst. Deshalb hat Hubbard seine Universaltheorie des sozialen Handelns weder darwinistisch noch rein utilitaristisch sondern als kosmologische „Spieltheorie“²⁵ entfaltet: „The motto of this universe is ‚We must have a game‘“ (Hubbard 1955a: 115) Auch diese Spieltheorie ist vergleichsweise einfach zu verstehen: „Games consist of opponents, and reasons to have a game, and things to have a game about“ (Hubbard 1955a: 115).

Die „opponents“ oder Gegner sind die Individuen, die, um am universalen Lebensprinzip teilzuhaben, miteinander „kämpfen“ müssen, bzw. *wollen*.²⁶ Der Grund zu kämpfen („*reasons to have a game*“) besteht darin, etwas haben oder kontrollieren zu wollen (*things to have a game about*). Der Kampf selber ist das, was Hubbard als das „Spiel“ (des Lebens) definiert (Hubbard 1955a.: 113f), weshalb das Leben selbst als Spiel oder Wettbewerb zwischen „Personen oder Teams“ betrachtet werden kann (Hubbard 1956a: 51)²⁷ Dies kann man natürlich als Science-Fiction-Mythologie von intergalaktischen Thetanen-Kämpfen lesen;

25 Die Betrachtung des „Leben als Spiel“ mit ökonomischen Regeln ist seit Adam Smith populär, und es wird auch vom bedeutendsten Ökonomen des Wirtschaftsliberalismus im 20ten Jahrhundert – Friedrich August von Hayek – so thematisiert (Waibl 1989: 200ff).

26 Auch der „Wille“ ist ein synonyme Ausdruck der Selbstbestimmtheit, weshalb der Wille (auch gewaltsam) zu „kämpfen“ mit dem Zweck etwas zu kontrollieren jenseits moralischer Werte steht (Hubbard 1955a: 114).

27 Allgemein: Hubbard 1953a: 142; ders. 1955a: 115f; ders. 1956b: 58ff; ders. 1956a: 51ff.

angesichts der hier entfaltenen Argumente sowie mit Blick auf die Mehrzahl der Hubbardschen Rationalisierungen und besonders des scientologische Produktes scheint es angebrachter, von einer mehr oder weniger profanen Konflikt- und Wettbewerbstheorie als universaler Handlungstheorie der Individuen (und der sozialen Gruppen) in der gegebenen sozialen Wirklichkeit auszugehen.

Wie schon in Bezug auf die Geltung der positivistischen Axiomatik sticht auch hier die Kompromisslosigkeit hervor, mit der die evolutionären Prinzipien des Überlebens, also die intrinsisch miteinander verbundenen Prinzipien der Selbstbestimmtheit und des Überlebenswettbewerbes vertreten werden. In der sozialen Wirklichkeit wirkt sich dies notwendig als Sozialdarwinismus aus – und zwar in seiner originären Fassung als sozial-ökonomischer Wettbewerb.²⁸

4.2 Persönlichkeitsentwicklung und andere „objektive“ Funktionen der sozialen Wirklichkeit

Hubbard hat immer wieder auf die Unvollkommenheit des „nur mit sich selbst“ beschäftigten Individuums verwiesen und die Notwendigkeit der Beachtung größerer Zusammenhänge betont (Hubbard 1975a: 278). Der Überlebenswettbewerb der Individuen findet nämlich auf – von Hubbard so benannten – „acht Dynamiken“ statt, die sukzessive vom Individuum im evolutionären Auftrag zu erobern sind. Da diese Dynamiken, wie jede Wirklichkeit, eine Hervorbringung der evolutionären Dynamik sind, verfügen sie über eine objektive Überlebensfunktion oder einen evolutionären Nutzen für die Individuen. Ohne eine solche Funktion oder einen solchen Nutzen würden die Dynamiken nicht existieren.

Die beste Visualisierung der Dynamiken ist jene der konzentrisch umeinander gelegten und von der ersten bis zur achten Dynamik immer größer werdenden Kreise (vgl. Hubbard 1952a: 25). Der innerste Kreis, die erste Dynamik, ist die Dynamik des Individuums oder des Selbst. Die hierauf bezogene Form der funktionalen Identität meint die etwas tautologisch anmutende Selbstverwirklichung im egoistischen Wortsinn. Konkret ist dies die bewusste und willentliche Identifizierung mit dem

28 Die Wahlverwandtschaft von liberaler Ökonomie und Darwinismus ist – schon mit Rückblick auf die Inspiration der Darwinschen Theorie durch die ökonomische Theorie von Malthus – eine klassische Beziehung, die, weil individualistisch fundiert, ohne jede Rassentheorie auskommt. Sozialdarwinistische Argumentationsfiguren sind der ethische Kerngehalt jedes radikalen Wirtschaftsliberalismus von Malthus und Spencer über von Hayek bis hin zu den so genannten „Reagonomics“, also dem Wiederaufleben des klassischen Wirtschaftsliberalismus der 1980er Jahre (vgl. Waibl 1989: 56ff, 198ff).

egoistischen Überlebensmotiv des immateriellen Selbst und allen existenziellen Selbsterhaltungsfunktionen und -handlungen. Das Erreichen eines substanziell asozialen Standpunktes ist also die Voraussetzung sozialer und evolutionärer Weiterentwicklung.

Etwas anschaulicher wird der Modus der Identitätsgewinnung auf den evolutionären Dynamiken durch Betrachtung der zweiten Dynamik, jene der sexuellen Fortpflanzung und der Familie. Eine individuelle Selbstverwirklichung auf der zweiten Dynamik heißt auch hier: Herstellen einer funktionalen Identität und zwar mit den universalen Überlebensfunktionen von Sexualität und Familie, i.e. eheliche Gemeinschaft, Kinderzeugung und -aufzucht. Dieses Prinzip der evolutionären Selbstverwirklichung durch Identifikation oder willentliche Adaption der „natürlichen“ oder „universalen“ Funktion der jeweiligen Dynamik gilt analog auf allen folgenden Dynamiken. Auf der dritten Dynamik geht es um die Identifizierung des Individuums mit der universalen Überlebensfunktion von nicht-familiären sozialen Organisationen. Die vierte Dynamik ist die Menschheit, die fünfte symbolisiert die nicht-menschlichen Lebensformen (Tiere und Pflanzen), die sechste ist das physikalische Universum, die siebte ist das „geistige“ Leben und die achte, auch als „Gottesdynamik“ bezeichnete Dynamik ist die „Unendlichkeit“.

Die evolutionären Funktionen der Dynamiken markieren zugleich die kumulativen Evolutionsstufen auf dem Weg zur totalen Freiheit oder der völligen individuellen Selbstbestimmtheit. Der höchste erreichbare Grad der irdischen Selbstbestimmtheit ist die subjektive Identifizierung mit allen evolutionären Überlebensfunktionen – was in der Konsequenz nicht nur das bestmögliche Überleben bedeutet sondern auch eine vollständige Reproduktion der gegebenen Realität sein muss.

Damit steht scheinbar der ganze gegebene Kosmos, bis hin zur subjektiven Identifizierung mit einer möglichen Gottesfunktion, als Selbstverwirklichungsraum zur Verfügung. Allerdings enthält das Hubbard-sche Schrifttum keine nennenswerten Ausführungen darüber, welche individuellen Handlungsformen dem Überleben der Dynamiken jenseits der dritten Dynamik dienlich sind.²⁹ Das heißt, nach etwaigen inhaltlichen Konkretisierungen der Funktionen der Dynamiken vier bis acht

29 Außerdem kann angemerkt werden, dass Hubbard schon eine Identifikation mit den „sozialen“ (und den anderen) Dynamiken erst oberhalb der Tonstufe 8,0 verortet (Hubbard 1952a: 6), während der auf das weltliche Individuum beschränkte Bestzustand der gegenwärtig beworbenen „Hubbard-Tabelle“ bei 4,0 endet. Ein sinngemäßes „Aufgehen“ des Individuums in sozialen Zusammenhängen ist also weit jenseits der materiellen „Realität“ angesiedelt (vgl. Kap. VI, 8.).

sucht man in Hubbards Ausführungen zumeist vergebens.³⁰ Soweit allerdings die Überlebensfunktionen der ersten drei Dynamiken inhaltlich gefüllt werden, findet man ein bemerkenswert konkretes und teilweise sehr traditionelles Sittengemälde, besonders für die zweite Dynamik (vgl. Hubbard, MS 1974 und Hubbard 1982a).

So schließt die „totale Freiheit“ des Individuums, die absolute Selbstbestimmtheit und die Selbstursächlichkeit für das eigene Leben und Schicksal, (beispielsweise) nicht die Möglichkeit ein, homosexuell zu sein, die Institution der Ehe abzulehnen oder Drogen zu konsumieren. Sie schließt es aus, Abtreibungen zu befürworten oder „Kommunist“ zu werden und sie schließt es aus, staatliche Interventionspolitik – Steuererhebungen, Sozialpolitik – gut zu heißen oder politisch revolutionär zu denken. Selbstbestimmte Ursache sein, bedeutet weder arm, bedürftig oder unerfolgreich sein zu wollen,³¹ noch umfasst es die Freiheit, nicht spielen oder nicht gewinnen zu wollen, keine Kontrolle über seine soziale Umwelt anzustreben oder auch „Mitleid“ (*sympathy*)³² als rationales Handlungsmotiv anzugeben. Denn mit dem inneren Ziel des Überlebens, ist die Freiheit des Individuums auf jene Handlungs- und Verhaltensweisen reduziert, die in den Funktionen der Dynamiken vorgegeben sind und die „objektiv“ zum Überleben beitragen.

Persönlichkeitsentwicklung auf der ersten Dynamik: Die Pflicht zur materiellen Selbstsorge

Auf der ersten Dynamik ist damit eine erfolgreiche Selbstsorge gemeint, die nicht nur die Beachtung der eigenen körperlichen Gesundheit einschließt (also z.B. Drogenkonsum, gleichgeschlechtliche oder wahllose Sexualkontakte ausschließt) sondern die zwangsläufig im Rahmen der

30 Einige wenige Bemerkungen, wie zum Beispiel Hubbards Ausführung über die Probleme der Menschheit mit der Atombombe (vgl. Hubbard 1957a) ausgenommen. In „Accent on Ability. New Trend Takes Form“ stellt Hubbard klar, dass erst die umfassende Herstellung von „Fähigkeit“ (*ability*) auf den ersten drei Dynamiken die Voraussetzung sei, um überhaupt an die Verwirklichung der „One-World“ zu denken (Foundation Bulletins, Vol. 1, No.3, December 1954 in TB 1979, Vol. II: 106ff).

31 Man findet analoge kulturwertperspektivische Restriktionen in den Erfolgsphilosophien des positiven Denkens, etwa: „Armut als geistige Krankheit“ oder die radikale Eigenverantwortlichkeit für jede Form des individuellen oder sozialen Misserfolges (Huber 1971: 145ff, Scheich 1997: 88, 91f).

32 Hier handelt es sich laut Hubbard um einen wesentlich abberierenden Sachverhalt, der sich vor allem zu Ungunsten des Mitleidempfängers ausdrückt, da dieser durch eine Mitleidshandlung in seiner Selbstbestimmtheit reduziert wird (Hubbard 1975b: 488).

konkreten sozialen und kulturellen Bedingungen stattfinden muss. Von besonderer Bedeutung scheint dabei die individuelle Anpassung an die Werte der modernen Arbeits- und Leistungsgesellschaft, denn das MEST-Universum sei so „geplant“, dass Arbeit nötig sei um „zu haben“ (Hubbard 1953a: 15). Das Leben bestehe, so Hubbard, „zu sieben Zehntel aus Arbeit“ (1956b: 15). Nur wer arbeitet sorgt für sich selbst, weshalb ein Zuwiderhandeln gegen die Pflichten am Arbeitsplatz (z.B. durch Unpünktlichkeit oder Diebstahl) vor allem eine selbstschädigende Handlung ist, weil mit einer möglichen Entlassung wegen dieser Verfehlungen zu rechnen ist, was dem Gebot der Selbstsorge abträglich ist.

Auch „Urlaub und Spiel“ wären schon immer ein „Fluch für den Menschen“ gewesen (ebd. 33), denn das Leben könne sich – so Hubbard weiter – nur durch „harte Arbeit“ zu einem „besseren Zustand“ entwickeln (ebd.: 34) und eine „Erschöpfung durch Arbeit“ sei „unmöglich“ (ebd.: 86f). In „unserer Zivilisation“ sei Arbeit das „stabile Datum unserer Existenz“ (ebd.: 36) und die Wichtigkeit von Arbeit sei daran zu ersehen, dass „Leute, die nichts zu tun haben, Leute ohne Ziel [...] sehr leicht neurotisch oder geisteskrank [werden]“ (ebd.: 15, 34): „Der gemeinsame Nenner aller Neurosen, Psychosen, Aberrationen und psychosomatischer Krankheiten ist ‚kann nicht arbeiten‘“ (Hubbard 1955b: 71). Große „Revolutionen“ seien letztlich aus der „Unfähigkeit der Masse zur Arbeit“ entstanden, einer Masse, die aus einem Mangel an Arbeit „wahnsinnig“ geworden sei (Hubbard 1956b: 34). So seien zum Beispiel „Verbrecher“ notorisch arbeitsunfähig – nicht aber weil sie es so gewollt haben, sondern weil sie in frühesten Jugend oder ihrer Kindheit am Arbeiten gehindert wurden, also nicht am Leben der Arbeitsgesellschaft teilhaben durften. Das Verbrechen ist dann lediglich die „Rache“ an der Gesellschaft für das ihnen erteilte Arbeitsverbot (ebd.: 32).³³

Analog gilt dies für Jugendkriminalität (ebd.: 84ff), denn das moderne Verbot der Kinderarbeit (welches Hubbard allerdings als „human“ und „von den besten Absichten“ getragen sieht) versperre Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Gesellschaft, wodurch ihnen das Gefühl vermittelt werde, dass sie nicht gebraucht würden.³⁴ Tatsächlich hätten

33 Dies ist das Grundlagenwissen des Criminon-Rehabilitationsprogrammes für Straftäter, das in dieser Weise ein moralisches Reintegrationsangebot in die Kulturwertperspektive der Leistungs- und Arbeitsgesellschaft ist. Das physische Gefangensein ist eine völlige Abwesenheit von Selbstbestimmtheit – und das individuelle Ertragen einer öffentlichen Fürsorge verringert das identitäre Selbstbewusstsein bis zum absoluten Nullpunkt.

34 Im öffentlichen Diskurs ist Hubbard vielfach vorgeworfen worden, dass er zwischen Kindern und Erwachsenen keinen Unterschied mache. Dies ist teilweise richtig (vgl. Hubbard 1951e: 9f, ders. 1965a: 47ff), meint aber in der Hubbardschen Sichtweise nicht nur, dass Kinder Verantwortung und

die „größten Bürger“ schon sehr früh mit Arbeiten angefangen und die „anglo-amerikanische Zivilisation“ hätte ihren höchsten Aktivitätsgrad durch jene erfahren, die „von zwölf Jahren an, auf Bauernhöfen eigene Pflichten zu erfüllen hatten, und einen festen Platz in der Gesellschaft einnahmen“ (ebd.: 85).

Persönlichkeitsentwicklung auf der zweiten Dynamik: Die sittlichen Pflichten des protestantischen Weltbildes.

Die Überlebensfunktion der zweiten Dynamik korreliert mehr oder weniger deutlich mit den traditionellen Sittengesetzen der WASP-Kultur. Jedenfalls ist die Persönlichkeitsentwicklung hier schlicht die Anpassung an ein keusches Verständnis von „normaler“, i.e. der Kinderzeugung dienenden Sexualität sowie eine (christlich) traditionelle Vorstellung von Ehe und Familie. Hier war es im Übrigen vorgeblich Hubbards dritte Ehefrau, Mary Sue, die für eine schriftliche Fixierung der spezifischen Funktionen des familiären Zusammenlebens gesorgt hat (vgl. Hubbard, MS 1974).

So habe sich die Frau um Haus und Familie zu kümmern, zu kochen, im finanziellen Rahmen des Mannes zu leben und zu planen. Im weiteren sollte die Frau einkaufen, Kinder erziehen, das Haus aufgeräumt, nett und sauber halten, waschen und bügeln. Eine Frau muss den Mann durch das Schaffen einer angenehmen häuslichen Umgebung unterstützen, ihn ehren und respektieren, Interesse an seiner Arbeit zeigen, ihn ermutigen und sich selbst seinen Entscheidungen unterordnen. Sie muss sich um die Familienplanung kümmern, den Ehemann bei disziplinarischen Handlungen gegenüber den Kindern unterstützen, sich selbst sauber, attraktiv und fraulich halten (was nicht heißt nicht „glamourös“ zu sein, aber z.B. dem Mann auf keinen Fall am Morgen mit Creme im Gesicht oder Lockenwicklern gegenüber treten). Außerdem muss die Frau ein Beispiel für die Kinder sein, die Töchter zu Frauen und Ehefrauen zu erziehen, den Jungen erklären, was eine Frau ist, bei der schulischen Erziehung helfen und mit ihrem Mann „wachsen“ (alles ebd.: 7ff).

Pflichten übernehmen sollen, sondern auch dass Kinder die gleichen Rechte gegenüber Erwachsenen haben sollten, wie Erwachsene untereinander. „Child dianetics“ (Hubbard 1951e) ist insgesamt ein eher libertäres Werk, das an vielen Stellen aber auch an Grundzüge der Antipädagogik erinnert. Vgl. dazu einerseits die Anmerkungen der Aussteigerin Jacobi, die sich über den Anarchismus der scientologischen Kindererziehung beklagt (1999: 70f) mit den Anmerkungen der Aussteigerin Hruby, die sich über die autoritäre Gängelung der scientologischen Kinder beklagt <http://www.ilsehruby.at/Scientologykinder.html> vom 12.01.2004.

Auch die familiären Funktionen des Mannes sind wenig überraschend: Er muss Geld verdienen, ein Heim bereitstellen, die Familie mit Nahrung und Kleidung versorgen und die wesentlichen Entscheidungen treffen – wenn zum Beispiel die Namensgebung der Kinder nicht im Konsens mit der Frau geschehen kann, dann gilt: „his word is final“ (ebd.: 13). Der Mann ist Familienoberhaupt, muss ein Beispiel für die Kinder sein, die Söhne zu Männern erziehen und den Töchtern das Bild eines richtigen Mannes vermitteln; er muss die „normalen“ handwerklichen Tätigkeiten übernehmen (häusliche Reparaturarbeiten aller Art) seiner Frau Liebe, Vertrauen und Freundschaft vermitteln sowie seine Familie schützen. Der Mann ist verantwortlich für das Aufrechterhalten der Disziplin im Haus, er sollte die Familiepapiere in Ordnung halten und die finanziellen Angelegenheiten der Familie regeln. Überdies sollte er „menschlich sein“ und alle Dinge zur beiderseitigen Zufriedenheit regeln, mit seiner Frau „wachsen“ und ihr zuweilen kleine Präsente machen (alles ebd.: 13ff).

Anhand dieses Kataloges wird deutlich, dass die Selbstverwirklichung auf der zweiten Dynamik wenig mit einem Zugewinn an individueller Freiheit zu tun hat, sondern im Gegenteil eine Anpassung an die festgelegten Überlebensfunktionen der zweiten Dynamik bedeutet, und dass diese in der Summe ein Abbild des sittlich-moralischen Kanon in der protestantischen Vorstellungswelt der WASP-Kultur meint.³⁵

Persönlichkeitsentwicklung auf der dritten Dynamik: Berufspflichten und „corporate identity“

Die Selbstverwirklichung auf der dritten Dynamik, also die individuelle Adaption der evolutionären Überlebensfunktion von sozialen Gruppen weist zunächst einen starken scientologischen *bias* auf, weil Hubbard fast alle Konkretisierungen in Bezug auf die Scientology-Organisation unternimmt.

Soweit ein Individuum sich bis zur überfamiliären sozialen Existenz individualisiert bzw. selbstverwirklicht hat, adaptiert es das objektive Überlebensziel der (seiner) sozialen Gruppe als sein eigenes, was sich – wie gesagt – zumeist unverkennbar als das Überlebensziel der Scientology-Organisation darstellt. Die sich daraus ergebenden Freiheitsbe-

35 Obwohl diese traditionelle Wertprogrammatische in der scientologischen Eigenwerbung noch immer eine sehr relevante Rolle spielt, scheint sie in der Praxis vergleichsweise unbedeutend zu sein. So sind ein Großteil der Scientology-Anhänger gerade auf den höheren Ebenen Frauen – die keineswegs als unbedarfte „Heimchen“ oder Steigbügelhalter ihres erfolgreichen Ehemanns sondern eher als erfolgreiche Karrierefrauen auftreten.

schränkungen sind vergleichsweise umfassend und wurden nicht erst in der später viel diskutierten „Ethik“ sondern schon sehr früh von Hubbard in einem 18 Punkte umfassenden „Credo“ des „wahren Gruppenmitgliedes“ beschrieben.³⁶ Ohne diese im Einzelnen hier aufzählen zu wollen, handelt es sich dabei um eine idealtypische Form des *corporate identity*. Das ideale Gruppenmitglied teilt die Ideale, die Ethik und die logischen Grundlagen (*rationale*) der Gruppe. Es fühlt sich in *jeder* Hinsicht verantwortlich für *alle* Gruppenbelange und es „besteht“ auf sein Recht, einen aktiven Beitrag zum Überleben der Gruppe zu leisten,³⁷ so dass es im letzten Punkt des Credos zusammenfassend heißt: „The performance of duty at optimum by every member of the group should be understood by the group member to be the best safeguard of his own and the group survival“³⁸

Dies ist der Kern der mit der Persönlichkeitsentwicklung einhergehenden Freiheitsrestriktionen auf der dritten Dynamik. Insoweit ist die Determinierung des Individuums in einer sozialen Gruppe schon lange vor der offiziellen Ethik vergleichsweise „total“. Entscheidend ist aber auch hier die subjektive Sichtweise auf dieses individuelle Sein-als-Gruppe, denn die willentliche Adaption von Verantwortung für die Gruppe gilt als eine herausragende Individualisierungs- und Persönlichkeitsleistung. Das Erfüllen von bestimmten Funktionen beruht nicht auf Autorität und Gehorsam, weil der individuelle Beitrag zur Verfolgung des Selbstbestimmungs- und Überlebensinteresse der Organisation für den einzelnen Mitarbeiter der Ausweis einer fortgeschrittenen Persönlichkeitsentwicklung ist, die sich in der individuellen Fähigkeit zur professionellen Ausführung von übertragenen Aufgaben und Funktionen manifestiert.

Mit der faktischen Beschränktheit des scientologischen Wirklichkeitsmodells auf die ersten drei Dynamiken wird deutlich, dass das kosmologische Funktionswissen über die Möglichkeiten der Selbstverwirklichung in praktischer Hinsicht an den sozialen Grenzen der gesellschaftlichen Wirklichkeit endet und insoweit eher als universale Soziologie zu verstehen ist. Gewichtet man darüber hinaus das Verhältnis der Ausführungen über die sozialen Dynamiken gegenüber der individualistischen Dynamik, dann stellt man fest, das erstere vergleichsweise selten

36 „The Credo of a True Group Member“, January 1951, ohne weitere Angaben in TB 1979 Vol. I: 94.

37 Hubbard setzt diesen fünften Punkt der Gruppenlogik in den Gegensatz zum Wohlfahrtsstaat, in dem es dem einzelnen „verboten“ werde, seinen Beitrag zu leisten (ebd.: 94).

38 Ebd.: 95. In Hubbard 1976a (690f) findet sich ein noch pathetischerer Ehrenkodex.

behandelt werden. Kern aller Selbstverwirklichungsbestrebungen bleibt ohnehin stets das asoziale Ich – wenn man so will, das radikalisierte liberale Individuum – denn auch die sozialen Formen der Selbstverwirklichung sind und bleiben mit dem Nutzenvorteil für das individuelle Überleben verbunden.

5. Die Phänomenologie des scientologischen Wirklichkeitsmodells

Im Gegensatz zur religiösen Phänomenologie, die nur wenige ideelle Entsprechungen im scientologischen Schrifttum hat, stehen die Erscheinungsformen von Scientology als Wissenschaft und/oder als Technologie auf einem breiten ideellen Fundament. Keine der Hubbardschen Monographien, und auch kaum eine Werbeschrift, entbehrt des Hinweises auf den streng wissenschaftlichen Charakter, sowohl der dianetischen wie auch der scientologischen Weltanschauung, der jeweils zur Anwendung kommenden Methoden und Techniken, der Hilfsmittel (usw.). Hubbard stellt wiederholt klar: „There are no tenets in Scientology which cannot be demonstrated with entirely scientific procedures“ (Hubbard 1956a: 79). Und daraus ergeht die Behauptung der Funktionalität der scientologischen Techniken, i.e. des scientologischen Produktes: „Scientology can and does do exactly what it says it can do“ (ebd.: 133).³⁹

5.1 Scientology als Wissenschaft

Die ideelle Grundlage des Anspruchs, eine naturwissenschaftlich begründete, exakte und empirisch fundierte Seelen- oder Geisteswissenschaft⁴⁰ zu sein, ist von Beginn an ein zentraler Aspekt des scientologischen Selbstverständnisses. Schon für die Dianetik reklamiert Hubbard

39 Freilich stimmt diese Behauptung allenfalls bei Grundlegung des internen Wirklichkeitsverständnis, das jedes Versagen der Techniken als individuellen Anwendungsfehler ausdeutet, nie aber der Theorie anlastet. An dieser Stelle weist Scientology strukturelle Ähnlichkeit zu therapeutischen Wissenschaftstheorien auf, denn auch dort geht die Praxis der Theorie voraus, die erst „im Nachhinein die Begründung für den Erfolg oder Misserfolg der therapeutischen Behandlung liefern kann“ (Gärtner 1998: 227, vgl. auch Grünbaum 1986: 355).

40 Die „humanities“ sind das, was Hubbard als „Geisteswissenschaft“ interpretiert (1955b: 25f). Gemeint ist dies im Sinne einer anthropologischen Wissenschaft über die Funktionen des menschlichen Geistes, i.e. des Bewusstseins (Scientology) und des Verstandes (Dianetik).